

Sonntag
1. 30 fr.
Bahnhofs

gunden
lie b i a e
los in der
die Apfel
r, welcher
gelegt sein

nicht,
land.

vatifs

französisch,
Dugend 5 fl.,
bis fl. 5.—
französisch
endet discreet
Agentie,
rlofig. 4,
fl. 3.50.

Heberne
en.

en,
d zwar:

Meter,
"

bei Be-
er wird.
hermann
en.

te
rnij.

Co.,

40 per
fl. 2.10
" 1.70
" 2.10
" 2.05
" 2.55
" 1.90
" 1.70
" 4.50
" 3.85
" 1.—18

ndische

fl. 4.—
" 7.30
" 1.95

netto
fl. 2.30
und ge-
nd viele

urg.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — fr.
Monatlich 2 " 50 "
" monatlich 85 "
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück- gegeben; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondezelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Alle Abonnement-Bureaus: In Meltsch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Krasnawitz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olkitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnawitz bei Herrn Heinrich Zoidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 267. Hermannstadt, Mittwoch den 16. November 1887. 103. Jahrgang.

Der Czar in Berlin.

Während die deutsche Nation mit banger Sorge um den Kronprinzen erfüllt ist, wurde amtlich der Besuch des Czaren in Berlin angekündigt. Hätte schon unter gewöhnlichen Verhältnissen diese Nachricht keine besonders freudige Aufregung in der deutschen Hauptstadt erzeugt, so mußte sie unter den gegenwärtigen betrübenden Umständen nahezu völlig unbeachtet bleiben. Mehr als die deutsche Bevölkerung und die deutsche Presse beschäftigt sich natürlich das Ausland mit diesem Czarenbesuche; denn derselbe wird immerhin als Symptom der Stimmungen des mächtigen Fürsten betrachtet, Stimmungen, welche für die fernere Gestaltung der europäischen Verhältnisse bekanntlich nicht ohne weittragenden Einfluß sind.

In den jüngsten Tagen hat in der officiellen Presse ein kleiner Fieberkrieg über die Bedeutung des Czarenbesuches begonnen. Es wiederholt sich hier jenes Doppelspiel, welches sich Rußland gegenüber seit mehr als Jahresfrist zeigt. Wie Saturn seine Kinder verschlingt, so verzehret immer ein Officier den andern, und doch ist es derselbe Oberofficier, welcher die feindlichen Brüder wie Marionetten bewegt. Die Einen sprechen der Begegnung beider Kaiser schlechterdings jede politische Bedeutung ab, die Anderen versichern mit hochgezogenen Augenbrauen, eine solche Begegnung als politisch bedeutungslos zu bezeichnen, setze eine hervorragende Tactlosigkeit voraus. Nun aber will uns scheinen, als ob hierin eine Seite nicht Unrecht habe, welche den Besuch des Czaren lediglich als einen Act ganz unvermeidlicher Höflichkeit, nicht aber als ein Ereigniß von politischer Tragweite betrachtet. Denn auch hier muß man an das Wort denken: „Es führt kein anderer Weg nach Rußland.“

War es denn der freie Wille des Czaren, daß er zu seinem kaiserlichen Großsohne reiste, um demselben den Zoll der Hochachtung abzutragen? War es denn sein persönlicher Wunsch, mit dem ehrwürdigen Herrscher des Deutschen Reiches zusammen zu kommen und freundschaftliche Versicherungen auszutauschen? Ganz und gar nicht. Hätte der Czar ein solches Verlangen gehabt, so wäre er nach Stettin gekommen. Seine Schiffe lagen auf der Höhe von Kopenhagen. Er wußte genau, daß auf seinen Besuch deutscherseits mit Bestimmtheit gerechnet wurde. Aber der Czar nahm diese Gelegenheit nicht wahr, er ließ sie herausfordernd vorübergehen, beseitigte selbst die Möglichkeit einer Besichtigung, indem er gerade in jenen Tagen zum Beweise seiner vollkommenen Gesundheit und Weisheit die anstrengendsten Ausflüge machte und öffentlich besprechen ließ. Die russischen Schiffe blieben auch vor Kopenhagen mit der Bestimmung, den Czaren und seine Familie nach Rußland zurückzubringen, also unweigerlich in der Absicht, einem Besuche zu dem Deutschen Kaiser zu verhüten, seine persönliche Aufwartung zu machen. Die Vernachlässigung dieser elementarsten Pflicht der internationalen Aufmerksamkeit wäre eine so schandbare Beleidigung der deutschen Nation, daß sie sicherlich ernste Wirkungen nach sich ziehen müßte.

Nun aber ist bekannt geworden, daß man in Berlin dem Czaren völlig freigestellt hat, selbst dieses ursprüngliche Gebot der Höflichkeit zu vernachlässigen, indem man ihm angezeigt hat, es werde nicht übel vermerkt werden, wenn er unter den besonderen Verhältnissen, wie sie

gegenwärtig liegen, besonders auch mit Rücksicht auf den Schwächezustand des Kaisers Wilhelm, einen persönlichen Besuch unterlassen sollte. Deutlicher zu sprechen, war sicherlich nicht möglich. Auf diese Erklärung hin hat der Czar angezeigt, daß er allerdings beabsichtigt, den Deutschen Kaiser in Polen zu begrüßen. Nach dieser Entschlußnahme des Czarenbesuches demselben eine politische Tragweite beizumessen, ist ein Kunststück, dessen nicht jeder unbefangene Beobachter der Wirklichkeit fähig ist. Politische Bedeutung kann ein Besuch sicherlich nur in dem Maße haben, daß er aus freiem Willen, nicht aber aus eisernem Zwang hervorgegangen ist. Die deutsche Bevölkerung hat daher auch nicht die geringste Veranlassung, sich irgendwie für den Czaren in Berlin zu begeistern oder sich durch diesen Besuch getehrt und erfreut zu fühlen; denn schließlich ist zwar die Unterlassung einer Höflichkeit, die Vernachlässigung einer Anstandspflicht ein Versehen, welches ernste Rüge verdient, nicht aber die Beobachtung der unvermeidlichen Formen ein Verbrechen, welches gebrühen werden könnte. Die deutsche Nation ist kalt und nüchtern genug, um sich weder durch die feindseligen Gesinnungen des Czaren zu Ausbreitungen verleiten, noch sich durch seinen Besuch zu irgend einer Begeisterung stimmen zu lassen. Die Zeiten sind nicht mehr, in denen man in Berlin, sei es am Hofe, sei es unter den oberen Beurlaubten, für das Moskowitertum schwärmte, und in dem gesunden Bürgerthum ist die russische Erbfeindschaft immer nur der Gegenstand tieferer Mißbilligung gewesen, und ist es bis auf den heutigen Tag.

Die große Masse der deutschen Nation ist daher nicht geneigt, der Czarenreise irgendwelche politische Bedeutung beizumessen, zumal die eben erwähnten Verhältnisse mehr belegen darf, jede hoffnungsvolle Auffassung der Lage im Reime ersticht. Freilich wird deshalb nicht in Abrede zu stellen sein, daß sich unter Umständen an diesen Besuch gleichwohl politische Folgen knüpfen könnten; denn schließlich ist der Czar unberechenbar. Was man bis heute von ihm erfahren, ist nicht geeignet, seine Freundlichkeit für die deutsche Nation in helles Licht zu stellen. Zudeffen wäre es erfreulich, wenn Alexander III. bei seiner gelegentlichen Anwesenheit in Berlin endlich den nachhaltigen Eindruck empfinge, daß die deutsche Nation in Friedensliebe von keinem anderen Volke übertroffen wird, und daß sie weit entfernt ist, gefährliche Absichten gegen das Nachbarreich zu hegen. Sehr mit Fug hat Fürst Bismarck in diesem Frühjahr im Reichstage gesagt, einen Krieg mit Rußland werde Deutschland nur führen, wenn es von Rußland in ruheloser Weise angegriffen werde; alsdann aber werde es sich verteidigen bis zum letzten Athemzuge. Zwischen Deutschland und Rußland kann daher kein anderes Verhältnis bestehen, als ein friedliches, es sei denn, daß Rußland die Absicht hegt, über die deutsche Nation herzufallen und die westländische Kultur zu vernichten.

In seiner Rede bei dem Lordmayors-Banket in London hat Lord Salisbury am 9. d. mit Recht darauf hingewiesen, daß Kriege heute nur zu erwarten seien von der aufstammenden Lebenskraft der Völker. Er hat hier treffend die Gefahren gekennzeichnet, welche Europa bedrohen; auf der einen Seite der Revanchedurst der Franzosen, der nationalen Chauvinismus, auf der anderen Seite der Rassenhaß der Moskowiter, der nationale Panславismus. Wenn zwischen Chauvinisten und Panславisten seit dem Regierungsantritte des gegenwärtigen Czaren die engsten Verbindungen geknüpft worden sind, so ist nicht zu verwundern, daß auf der entgegengesetzten Seite die Mächte sich noch fester aneinander geschlossen.

Die Bündnisse, von denen in den letzten Wochen so viel die Rede gewesen ist, haben in festeren Reden nunmehr in fast allen verbündeten Staaten öffentliche Bestätigung gefunden. Francesco Crispi ging mit seiner Turiner Rede voran, Graf Kalnoky ist mit seinen Reden in den Delegationen gefolgt; jetzt hat sich ihnen der erste Minister Englands

angeschlossen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß eine ähnliche Rundgebung demnächst im Reichstage auch seitens des Fürsten Bismarck erfolgt. Am bemerkenswertheften aber ist, daß alle diese Reden einen Ton zeigen, wie man ihn bisher kaum je gehört, eine Klarheit und Bestimmtheit, welche von der Festigkeit und Präcision der Verträge zwischen den Verbündeten Zeugniß ablegt. Alle diese Reden sind nicht nur für ihre Hörer gehalten worden, sondern in erster Linie für den Czaren und die russische Regierung. Es wäre erfreulich, wenn schon in Berlin der Czar beweisen könnte und wollte, daß er für diese Mahnungen und Warnungen ein offenes Ohr gehabt, daß er nicht nur ein Werkzeug in den Händen der panславistischen Abenteuerer ist, sondern daß er sich der Verantwortung seines hohen Amtes und der Folgen jeder Gefährdung des Friedens voll bewußt ist. Wenn der Czar in Berlin Schritte thun will, um die Kriegsbefürchtungen zu verschleusen, so wird er sicher allenthalben willkommen sein. Wenn er sich bemühen sollte, Deutschland von einem seiner Verbündeten abzurängen, so wird er bald die Vergeblichkeit dieses Versuches erfahren, und wenn er seinen Berliner Aufenthalt lediglich als ein Zeugniß der Nothwendigkeit betrachtet und sich mit einer kalten Höflichkeit abfinden sollte, so wird die deutsche Nation auch damit zufrieden sein, weil sie Rußland als Freund nicht braucht und als Feind nicht fürchtet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. November.

Wenn die Delegationsession bis zum 20. d. geschlossen werden kann, wird die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses Montag, am 21. d., mit der Berathung des unterbreiteten Consumsteuer-Gesetzentwurfes beginnen und nach Erledigung desselben den Gebührens-Gesetzentwurf in Verhandlung ziehen. Ministerpräsident Tisza hat die Absicht, die Vorlage über die Aenderung des Tabakmonopols, sowie die beiden erwähnten Gesetzentwürfe noch vor den Weihnachtstagen im Reichstage erledigen zu lassen, damit eventuell alle drei Gesetzentwürfe, da die nöthigen Vorbereitungen zur Durchführung derselben im Finanzministerium bereits getroffen werden, schon am 1. Januar 1888 in's Leben treten können. In diesem Falle werden, der „Bud. Corr.“ zufolge, die bezüglichen Titel des nächstjährigen Budgets eine fast doppelte Mehrerhöhung ergeben, als der Ministerpräsident in seinem Finanz-Exposé in Aussicht gestellt hat.

„Glas Naroda“ ist mit der Errichtung einer zweiten Waffenfabrik für Ungarn vollkommen einverstanden, fragt aber, welcher Vortheil erst daraus erwachsen müßte, wenn beispielsweise in Böhmen eine dritte Waffenfabrik errichtet würde mit ausschließlich heimischem Gelde. Oesterreich hätte daraus jedenfalls einen größeren, materiellen und moralischen Nutzen als aus der ungarischen Fabrik, die für fremdes Geld erbaut und deren Gewinn in die Fremde getragen wird.

Die polnischen Blätter bringen noch immer Details über russische Truppenansammlungen an der Grenze.

Man sagt in Paris in Folge der Wilson-Affaire die Eventualität einer Präsidentschafts-Krise andauernd fest in's Auge und trifft Vorkehrungen. Jules Ferry, dessen Candidatur auf die Unterföhung des Senats und von etwa 150 Deputirten zu rechnen hätte, sieht sich in seinen Aussichten durch die Tonling-Expedition und das Ergebnis der letzten allgemeinen Wahlen beeinträchtigt. Léon Say gilt den Republikanern als zu gemäßigt und zu aristokratisch. Freycinet, dessen Eignung zweifellos ist, gilt den Opportunisten als zu radical und ist den Radicalem wegen Hinneigung zu den Opportunisten nicht unbedenklich. Wenn die Chancen dieser drei Männer sich die Waage halten, könnte leicht irgend eine bisher minder bemerkte Persön-

Feuilleton.

Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weigenturn (2. Fortsetzung.)

„Er sieht mich nicht!“ rief sie bestürzt; dann erscholl wieder laut und vernehmlich ihre glückselige Stimme: „Herbert, ich bin hier, ich bin in Sicherheit!“
Jetzt gewahrte Herbert seine Schwester und winkte ihr mit der Hand. „Er sieht mich; nun ist Alles gut!“ sprach Cora beruhigt. „Glauben Sie, daß es ihm möglich sein wird, hierher zu kommen?“
„Eine Frage“, erwiderte Lord Almaine etwas lächler als bisher. „Als Mann und allein — was sollte ihn daran hindern, sich einen Weg zu bahnen!“

Cora hatte die kleine Veränderung in dem Rebeton ihres Begleiters mit seinem Ohr empfunden und sie fühlte sich peinlich berührt, doch war dies rasch vergessen, als sie die hohe Gestalt ihres Bruders auf sich zukommen sah.

„Da ist Herbert!“ rief sie freudig und war eben im Begriff, von dem Hofse herunterzuspringen, als Lord Almaine sie daran hinderte, indem er sie sanft herunterhob, wofür er dann den zweifelhaften Dank hatte, zu sehen, wie sie dem hinzutretenden Fremden in die Arme stürzte, ihr Köpfchen an seiner Schulter barg und einmal um das andere rief:

„O, Herbert, wie bin ich so froh, so dankbar, daß du wieder bei mir bist!“
Herbert beugte sich zu ihr nieder, während sie ihm leise die Art und Weise ihrer Befreiung erzählte; Johann reichte er Lord Almaine mit warmen Worten der Erkenntlichkeit die Hand.

„Was schulden wir Ihnen nicht!“ sprach er. „Ich schaudere bei dem Gedanken, in welcher Gefahr Cora schwebte!“
„Ihr Dank bringt mich in Verlegenheit“, sprach der Graf kalt, „was ich gethan habe, war eine einfache Pflicht der Menschlichkeit. Ich

hätte völlig herzlos sein müssen, wenn ich mich anders benommen haben würde!“

Das verringert die Schuld der Dankbarkeit nicht, welche wir Ihnen gegenüber haben“, versetzte Herbert lächelnd. „Wir werden derselben stets eingedenk sein, dessen mögen Sie sich überzeugt halten!“
Lord Almaine verbeugte sich; es war ihm nicht recht möglich, mit dem neuen Anknüpfungspunkt auf herzlichem Fuße zu verkehren.

Herbert legte der Schwester Arm auf den seinen.
Sie gingen schweigend neben einander her durch die verbotene Gasse und bogen endlich in eine andere ebenfalls leere Straße ein.

„Wie sollen wir denn nur heim gelangen, Schwesterchen?“ fragte jetzt plötzlich Herbert. „Wir können den letzten Zug nach Richmond nicht mehr erreichen und ich zweifle sehr, daß es uns gelingen wird, ein Fuhrwerk irgend welcher Art aufzutreiben!“

Wie ein Wetterleuchten war es über Lord Almaine's Züge gegangen und er wandte sich mit einer Herzlichkeit an Herbert, welche diesen gerade befremden mußte.

„Mein Wagen wartet in geringer Entfernung; er steht Ihnen vollkommen zu Diensten, bitte, verbinden Sie mich, indem Sie ihn benutzen.“
Cora warf ihm unter ihren langen Wimpern einen Dankesblick zu; Herbert aber ärgerte. Er hatte das ansehnliche Käfte, zurückhaltende Temperament des Vaters, nicht die leichtlebige Fröhlichkeit der italienischen Mutter geerbt. Lord Almaine sah dieses Zögern, fuhr aber unbeirrt fort:

„Ihr Fräulein Schwester muß erschöpft sein; Sie sollten mein Anerbieten deshalb nicht ausschlagen.“
„Wir können dieses Opfer nicht von Ihnen annehmen.“

„Es ist kein Opfer, ich kann Sie dessen versichern, wenn Sie mir gestatten, Sie zu begleiten. Ich wohne im Stern-Hotel in Richmond, wenigstens für längere Zeit.“

„Wenn dies wirklich der Fall ist, dann acceptiren wir Ihr gütiges Anerbieten ohne allzuviel Gewissensbisse. Doch wir werden es Ihnen niemals vergelten können, was Sie heute an uns thun!“

Cora's Augen schienen ausbrücken zu wollen, daß sie gar nicht ungern die Schultern eines Mannes wie Lord Almaine sei, der eben lächelnd an ihre Seite trat.

Sie werden sich nicht so bald wieder der Gefahr aussetzen, in ein Gebränge zu kommen?“ sprach er in jenem eigenartigen Tonfall, welcher ihr so wohl gefiel. „Es dürfte dies Ihr erster und letzter ähnlicher Versuch sein?“

„Ich werde nie nach einem zweiten verlangen. Ich habe meinen Eigensinn bitter bereut, als es zu spät war!“
Cora bedauerte denselben nicht, da er mich Ihren Weg kreuzen ließ.“

Cora blickte verlegen empor, erwiderte aber Nichts und da der Wagen, wie der Lord plötzlich bemerkte, eben in Sicht kam, schritt man rascher auf diesen zu.

Ein Bedienter in dunkler Livree sprang vom Boden und öffnete den Wagenflap, sich wohl im Stillen ein wenig wundernd über die Freunde, welche sein Gebieter bei nachtschlafender Zeit gefunden hatte.

Im nächsten Moment fuhr die Equipage im raschen Galopp davon, seinem ersten Ziele, dem Stern-Hotel in Richmond, zu.

Die Fahrt war angenehm. Cora lebte in den Kissen und betrachtete in stiller Bewunderung das regelmäßig schöne Antlitz ihres Gegenübers, lenkte aber jedes Mal den Blick, wenn Lord Almaine sie ansah, was selbst während seines lebhaften Gesprächs mit Herbert nicht selten der Fall war.

Gar bald, — so dünkte es wenigstens Cora, — war das Hotel erreicht. Lord Almaine reichte ihr zum Abschied die Hand, sprach die Forderung aus, daß der gehabte Schreck und die Ermüdung nicht nachtheilig sein würden, und bat um die Erlaubniß, sich nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen.
Herbert war ausgestiegen, um dem Kutscher den Weg auseinander zu setzen, welchen er einschlagen mußte, um die Villa, welche den Geschwistern ein Heim war, zu erreichen, und für einen Moment blieb Cora mit Lord Almaine allein.

lichteit an die Spitze gelangen. — Es circulirt in Pariser bestunterrichteten Kreisen ein Gerücht, das man, weil es in der That höchst absonderlich klingt, kaum mitzutheilen wagen könnte, wenn es nicht mit großer Bestimmtheit aufträte und unter der Autorität glaubwürdiger und wohlunterrichteter Gewährsmänner Verbreitung fände. Die russische Regierung — so wird behauptet — habe, um sich des Koburgers in Bulgarien zu entledigen, den Prinzen Alexander von Battenberg sondiren lassen, um zu erfahren, ob dieser geneigt sei, wieder den Thron von Bulgarien zu besteigen. Prinz Alexander habe die ihm zugebotene Ehre mit unerbittlicher Entrüstung zurückgewiesen. — „Voltaire“ rath den Republikanern, sich schon jetzt wegen des Congresses zu beraten. — In der öffentlichen Versammlung, welche am 11. d. Abends in Paris von 2000 Intransigenten gehalten wurde, ist die Bildung von Barrikaden-Comités beschlossen worden, wenn Ferry zum Präsidenten der Republik gewählt werden würde.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, die Rede Salisbury's habe einen ausgesprochen friedlichen Charakter und wenn in denselben Stellen sind, die uns zu einigen Bemerkungen veranlassen könnten, so glauben wir uns der Formulirung derselben nach den den Wiener Neben gegebenen Commentaren enthalten zu können.

Bzüglich des zwischen der rumänischen und griechischen Regierung schwebenden Conflictes ist zu melden, daß die am 9. d. erfolgte Abreise des griechischen Geschäftsträgers in Bukarest, Herrn Durutti, in der That die Bedeutung eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Rumänien seitens der griechischen Regierung hatte. Unmittelbare Veranlassung hierzu waren Meinungsverschiedenheiten in Betreff der Staatsangehörigkeit eines in Rumänien verstorbenen Individuums, wie denn überhaupt Controversen über Staatsangehörigkeits-Verhältnisse zwischen der diplomatischen Vertretung Griechenlands und der bulgarischen Regierung wiederholt vorgekommen waren. Im letzten Falle handelte es sich um das von der griechischen Gesandtschaft reclamirte Recht zur Regelung der Verlassenschaft nach einer Persönlichkeit, deren griechische Staatsangehörigkeit seitens der rumänischen Regierung bestritten wurde. Als das rumänische Tribunal den Ansichten seiner Regierung beipflichtete, richtete Herr Durutti an die rumänische Regierung eine energische Protestnote, in welcher er alle von der rumänischen Behörde in dieser Erbschaftsangelegenheit zu treffenden Entscheidungen im Vorhinein für null und nichtig erklärte. Der Minister des Aeußern, Herr Pericleyde, verweigerte die Annahme dieser Erklärung, worauf die griechische Regierung, unter gleichzeitiger Billigung des Verhaltens ihres Geschäftsträgers dessen Abberufung verfügte. Man erwartet in Folge dessen in Bukarest auch die Abberufung des rumänischen Gesandten in Athen, Herrn Teriziu. In rumänischen Kreisen wird behauptet, daß Griechenland in früherer Zeit in der Ertheilung von Unterthanen-Briefen an solche Personen, welche sich der Militärpflicht in Rumänien entziehen wollten, mit unstatthafter Bereitwilligkeit vorgegangen sei.

Die zeitweilig immer wieder auftauchenden Gerüchte von Schritten zur Verwirklichung der Balkanbund-Idee dürften auf die in Sophia sich geltend machende Forderung zurückzuführen sein, die Anerkennung des Fürsten Ferdinand von Seite der Cabinete in Bukarest, Belgrad und Athen zu erlangen. Die in dieser Richtung unternommenen Condirungen hatten bisher ein negatives Ergebnis, da die Balkanstaaten auf dem Standpunkte stehen, daß der Berliner Vertrag, dem sie Vieles verdanken und dessen Erhaltung sie wünschen, sie moralisch auch in jenen Punkten verpflichtet, in denen sie nicht gerade vertragmäßig durch ihn gebunden sind und daß das Interesse der Balkanstaaten ihnen vorschreibe, in Fragen, die mit dem Berliner Tractat zusammenhängen, nur im Sinne der Großmächte und im Einvernehmen mit denselben zu handeln.

Verwaltungs-Bericht des Vicegespanns des Hermannstädter Comitates über das Jahr 1886.

(Fortsetzung.)

Auf die zu Zwecken der Hebung der Landwirtschaft aus dem volkswirtschaftlichen Fonds votirten Beträge habe ich bereits hingewiesen. Ich erlaube mir hier bloß auf den wichtigsten dieser Posten nochmals hinzuweisen, nämlich auf die „als Jahresbeitrag“ für landwirtschaftliche Bildungszwecke bewilligte ansehnliche Summe von 2000 fl. Diese Summe soll mit zur Errichtung einer Lehranstalt verwendet werden. Für Errichtung dieses Institutes steht dem Comitae noch zur Verfügung die Restsumme aus der Dotation des bestehenden Hermannstädter Stuhles für landwirtschaftliche Unterrichtszwecke. Diese Summe beläuft sich gegenwärtig auf 5463 fl. 99 kr.

Zur Ausrottung der die landwirtschaftlichen Culturen bedrohenden schädlichen Thiere und Pflanzen wurden auch im Vorjahr die erforderlichen Verfügungen getroffen. So wurde die Vertilgung der Raupen, Raupennester und Eier, ferner der Maifäher auf Grund des bezüglichen Comitatsstatutes rechtzeitig angeordnet. Bezüglich der sogenannten „russischen Mistel“ haben die ortsamtlichen Berichte wohl wiederholt deren gänzliche Ausrottung gemeldet. Daß diese Berichte aber der Wahrheit leider nicht ganz entsprechen, bezeugt das thatsächlich noch verbreitete Vorkommen jenes bedenklichen Unkrautes.

„Darf ich kommen?“ wiederholte er mit leiser einschwermelnder Stimme. „Werden Sie mich gern sehen? Ich komme sonst nicht!“ „Ich werde mich freuen!“ sprach Cora erdrosselt, während ein Glücksgefühl sie überlief, welches ihr bis nun völlig unbekannt gewesen war. „Darf ich dies behalten?“ fragte er, ihr eine dunkelrote Handschleife zeigend, welche sie am Halse getragen hatte. „Ich möchte eine Erinnerung an den heutigen Abend behalten; überdies ist es ja mein, ein gesunderer Schatz, ich bewahre ihn!“

Noch einen letzten Druck seiner Hand, dann sprang er aus dem Wagen, rasch von Herbert Abschied nehmend und dessen warme Dankesworte abwehrend.

Den Hut gelüftet, klickte er dem davontrollenden Wagen nach. Cora lehnte sich hinous, um noch einen Blick in das schöne Antlitz des Mannes zu werfen, dessen Zauberkraft tief in ihr junges Leben eingegriffen sollte.

„Sagte ich Ihnen nicht, Signorina, daß sich Etwas ereignen würde?“ fragte die alte Marianna, während sie das Haar ihrer jugendlichen Herrin für die Nachtruhe ordnete.

„Und sagte ich dir nicht, es werde etwas Angenehmes sein, Marianna?“ fragte das junge Mädchen dagegen. „Es war viel mehr Angenehmes, als Unangenehmes an dem ganzen Vorfall?“

„Das wird erst die Zeit lehren!“ erwiderte die alte Dienerin bedeutungsvoll.

Und als sie eine halbe Stunde später, nachdem Cora bereits ihr Lager aufgesucht hatte und ein glückliches Lächeln ihre Lippen umspielte, das Gemach verließ, da sprach sie leise vor sich hin:

„Die Signorina ist kein Kind mehr! Doch ihr Weiber ist da, um sie zu beschützen, damit ihr kein Leid widerfähre!“

Ah, hatte daselbe sie nicht schon betroffen? Vließ Cora nicht durch die Schönheit seiner vornehmen Mannesgestalt sich blenden? Träumte sie nicht von seinen dunkeln Augen, seiner melodischen Stimme? War das Unheil, das Leid, das die alte Dienerin bereits vorhergesagt hatte, nicht schon geschehen? (Fortsetzung folgt.)

Das Comitatsstatut wegen Vertilgung des wilden Hopfens hat im vorigen Jahr die ministerielle Genehmigung erhalten. Auf Grund dieses Statutes wurde in jenen Orten, wo Hopfenbau betrieben wird (beziehungsweise im Entstehen begriffen ist), nämlich in Leischdorf, Alzen, Holzungen, Kornegöl, Hermannstadt, Heltau und Michelsberg — die Ausrottung des wilden Hopfens angeordnet. — Das, wie es scheint, in diesem Comitae wilden Hopfens Interesse für den Hopfenbau dürfte wohl mit die Ursache dessen sein, daß die Ausrottung des wilden Hopfens trotz meiner diesbezüglichen Anordnungen bis noch nicht mit der erforderlichen Strenge durchgeführt worden ist.

Das Comitatsstatut wegen Vertilgung der Blutlaus ist im vorigen Jahre gleichfalls bestätigt worden und in's Leben getreten. Bezüglich der Phylloxera läßt sich glücklicherweise noch immer constatiren, daß dieselbe in unserm Comitae nicht aufgetreten ist. Inmehrin erscheint der vom Wühlhacher landwirthschaftlichen Verein in seiner oben erwähnten Aeuserung nebenbei gemachte Vorschlag sehr beachtenswerth, wornach mit Rücksicht auf die große Gefahr, welche dem Weinbau durch die Phylloxera drohe, dringend für die Anlage von Rebschulen amerikanischer Reben und die Einführung des Unterrichtes im Voreden letzterer Sorge zu tragen wäre, da bekanntlich die amerikanische Rebe sich gegenüber dem verheerenden Insecte als widerstandsfähiger erweist. Auch wäre der Anbau heimischer, oder Reben im Sandboden zu empfehlen, da diesbezügliche Beobachtungen dargethan haben, daß im Sandboden gezogene Reben den Angriffen der Reblaus nicht ausgelegt sind.

Eine auch in Beziehung auf die Landwirtschaft wichtige Angelegenheit bildet die Frage der Regulirung. Der in dieser Frage herab gelangte Erlaß des hohen Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministeriums ddo. 10. Februar 1886, Zahl 58649, womit die Bildung von Entfluthungs-genossenschaften empfohlen wurde, gab dem löbl. Municipal-Ausschuß in der Sitzung vom 5 Juli v. J. Anlaß, behufs Untersuchung des Fußbettes und Berechnung der Regulirungskosten durch Staats-Ingenieure eine Repräsentation an das h. Ministerium zu beschließen. Auf diese Repräsentation hat das hohe Ackerbau- und Handelsministerium die Entsendung von Cultur-Ingenieuren zur ersten Untersuchung der Verhältnisse, sowie zur beiläufigen Berechnung der Kosten auch zugestimmt, aber leider diese Zusage noch nicht erfüllt. Die Ausarbeitung der Detailpläne aber ist von der Bildung der Entfluthungs-Genossenschaft abhängig gemacht worden.

Wegen Herabminderung der die Landwirtschaft stark belastenden Grundsteuer ist durch den Fäß-Nagy-Solnhofer Comitae eine Petition an die hohe Regierung unterbreitet worden. In Folge Beschluß des löbl. Municipal-Ausschusses wurde die Petition von hieraus auch unterstützt.

Die Viehzucht anbelangend erlaube ich mir zunächst zu erwähnen daß der löbliche Municipal-Ausschuß, von der Absicht geleitet, die Anzahl des Viehviehes entsprechend der Größe der Weidegründe festzusetzen, beziehungsweise zu beschränken und so die Ernährung des Viehviehes zu heben, noch im Jahre 1878 ein Weidelimitationsstatut festgesetzt hatte. Diesem Statut wurde jedoch seitens der hohen Regierung die Genehmigung unter Hinweis darauf verweigert, daß die Schaffung derartiger Statute in den Wirkungskreis der Gemeinden gehöre, es sei daher, wenn die Regelung des Weiderechtes für wünschenswerth erachtet werde, auf die Schaffung solcher Statute durch die Gemeinden zu dringen. Letzteres geschah nun auch, indem das von der Comitatsvertretung entworfene Statut als Muster an die Gemeinden verfertigt wurde. Da aber in späteren Verordnungen des hohen Ministeriums ausgesprochen wurde, daß die Gemeindevertretungen solche Weidelimitationsstatute bloß für Allodialgrund feststellen könnten, während bezüglich des Privatweidegrundes die Grundbesitzveranmlungen zu verfügen hätten, — mußten sich jene Gemeindevertretungen, welche die Viehweide statutarisch regeln wollten, auf den Allodialweidegrund beschränken. Solche Statute haben festgesetzt die Gemeinden Refinar, Hammerdorf, Kirchberg, Burgberg, Hochfeld, Tilska, Katova, Sibiel und Stolzenburg. Hievon sind im vorigen Jahre bestätigt worden die Statute von Hammerdorf, Kirchberg, Burgberg, Hochfeld und Stolzenburg (gegen welche letzteres recurirt worden ist). Durch diese Statute wird beschränkt die Anzahl des Viehviehes auf eine solche Zahl zu beschränken, welche auf dem vorhandenen Weidegebiete auch Nahrung finden kann.

Auf Grund der Acten und Sitzungsprotocolle der „Comitats-Viehzucht-Commission“, welche übrigens auch als „Pferdezucht-Commission“ thätig ist, sei Folgendes hervorzuheben:

Die Stier- und Hengst-Vschau wurde im Frühjahr ordnungsmäßig durchgeführt, wobei 198 Stiere (darunter 16 Büffelstiere), sowie 34 Hengste als zur Zucht tauglich befunden wurden. Auf Grund der gelegentlich der Vschau gemachten Erfahrungen wurden mehrere Gemeinden zur Anschaffung von Stieren verpflichtet; weiter wurden einige Ortsvorstände wegen schlechter Pflege der Zuchtthiere zur Verantwortung gezogen und mit Geldbußen bestraft; endlich wurde wegen Festsetzung eines Formulars für die Verträge bezüglich Verpflegung und Wartung der Zuchtstiere und Hengste das Nöthige eingeleitet. — Der Gemeinde Borcsud wurde in Folge Erlasses Zahl 46565 des hohen Ackerbau-, Gewerbe- und Handels-Ministeriums aus dem Tordaeer Stierdepot ein Stier zu unentgeltlichem Gebrauch überlassen. — Die Anzahl der ärarischen Beschäftigten in unserm Comitae belief sich während des Jahres 1886 auf 9, und zwar waren dieselben in Hermannstadt, Leischdorf (mit je 4), Reusmarkt, Stolzenburg (mit je 3), Giresau, Schemlenberg, Seefel, Talmatich und Rothberg (mit je 2 Hengsten) errichtet worden. — Die Ende August v. J. in Klausenburg abgehaltene „IV. Zuchtviehausstellung“ wurde in Folge Anregung durch unsere Comitatsviehzucht-Commission auch aus diesem Comitae bestritten. Leider waren die bezüglichen Aufforderungen des Klausenburger „siebenb. landwirthschaftlichen Vereines“ etwas spät eingelangt, und so meldeten sich aus diesem Comitae bloß 11 Aussteller mit zusammen 9 Stück Pferden und 8 Stück Rindern. Acht der angemeldeten Aussteller wurden zur Deckung der ihnen erwachsenden Kosten aus dem Comitatsvierzucht-Fonds mit Unterstützungsbeträgen betheiliget und zwar: Michael Schöbel aus Hermannstadt mit 20 fl.; Johann Fleischer aus Hermannstadt mit 15 fl.; Georg Konnerth, Michael Schuster und Georg Schneider aus Neudorf, die beiden ersteren mit je 10 fl., der letztere mit 15 fl.; Stefan Groß, Martin Grau und Georg Hiesch aus Großschneuren, der erstere mit 10 fl., die beiden letzteren mit je 15 fl. — Von den durch die hierseitigen Züchter ausgestellten Thieren wurden auch mehrere mit Prämien ausgezeichnet. — Schließlich muß mit Bedauern berichtet werden, daß der Präses der Comitatsvierzucht-Commission, Herr Josef Konnerth, welcher seine diesbezüglichen Agenden stets mit warmem Interesse besorgte hatte, mit Ende des Jahres sein Mandat niederlegte. (Fortsetzung folgt.)

Verwaltungs-Ausschuß.

Hermannstadt, 14. November.

Die ordentliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses fand unter Vorst. Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespanns Graf A. Bethlen am 9. d. statt und wurde von Hochdemeinlichen Nachmittags 3 Uhr eröffnet. Aus dem Verwaltungsberichte des Comitats-Vicegespanns pro October l. J. ist Folgendes zu erwähnen:

Die Concurirung der Comitatscasse erfolgte am 11 October l. J. und war von günstigem Resultate begleitet. Gelegentlich der Sitzung der Central-Conferenz in der Dienstadt und die Amtseingehaltung des Comitats-Centralamtes und sämmtlicher auswärtigen Aemter geprüft und in Ordnung befunden worden.

Urlaube erhielten im Vormonate: Kanzleileiter Gustav Binder, Waisenamts-Inspector v. Hutten und Ober-Stubricher Carl Gottschling je 4 Wochen, Waisenvater Albert Löw 10 Tage, weiters sind nach Ablauf ihrer Urlaubzeit wieder eingerückt: Waisenamts-Präsident Ludwig Heber, Comitats-Vicenotar Robert Eigerus und Langlist Hermann Halmer.

Communications-Angelegenheiten betreffend wird berichtet, daß die Herstellung folgender Straßnarbeiten fidegeteilt wurde, und zwar: 1. die Errichtung von Schutz-Länder auf den Straßentrecken Ezzlitz-12. Km., Hermannstadt - Heltau - Exoodt - Talmatich vom 13. - 14. Km. — 2. Der Ausbau von Durchläßern auf der Straße Talmatich - Burpod - Leischdorf vom 7. - 24 Km. — 3. Die Herstellung der Straße Nr. 14 auf der Straße Reusmarkt - Dobring - Bojana. — 4. Der Neubau des Durchflusses Nr. 8 auf der Straße Wühlhach - Dab - Dalva. — 5. Die Uferbefestigungen auf der Straße Hermannstadt - Leischdorf beim 16. Km. Das Straßbau-Päliminare pro 1888 ist in der Sitzung der Comitats-Generalversammlung vom 12. October festgesetzt worden und ist zu hoffen, daß die präliminirten Arbeiten schon zu Beginn des neuen Jahres hinausgegeben werden können.

Polizei-Nachrichten sind folgende angemeldet worden: 1 Raub, 2 Selbstmorde, 2 plötzliche Todesfälle aus unbekannter Ursache, 1 schwere körperliche Verletzung, 3 Raubfälle, darunter 1 Fehlsraub, 2 Einbrüche, und 26 anderweitige Diebstähle.

Schadenfeuer sind im Vormonate 5 zur Anzeige gebracht worden und beträgt der Gesamtschaden 3567 fl., die Vertheilungsumme der Brandobjecte jedoch bloß 320 fl., von denen bisher 200 fl. zur Auszahlung gelangten.

Das Gesuch des Thomas Lindner und Genossen aus Stolzenburg um Vertheilung der Zahlung der Concurrnz-Ablösungsumme wird abgewiesen, weil im Sinne des §. 5 des Statutes über Straßensachen Bewerber von der Straß-Concurrnz-Verpflichtung nicht befreit werden können.

Der Recurs der gr.-or. Kirchengemeinde in Moiksen in Angelegenheit der Verwendung der Schweldebeträge wird, als verspätet eingereicht, zurückgewiesen; — die Berufung der röm.-kath. Kirche in Reusmarkt gegen die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses betreffend den Rücktrag von eingezahlten Comitats-Steuerzuschlägen dem hohen Innenministerium zur Entscheidung unterbreitet.

Das Gesuch des Nicolae Crisan aus Kleinpold und des Michael Krecs aus Dmlös um Befreiung von der Straß-Concurrnz-Verpflichtung wird abgewiesen.

Die nach Katharina Paulini aus Heltau aufgelaufenen Curlothen per 11 fl. 39 kr. werden aus dem Comitats-Krankensonde zu ersetzen beschloffen.

Der Stand der Waisencassen beträgt mit Ende October l. J. wie folgt: singuläre Comitats-Waisencasse 268992 fl. 95 kr., singuläre Waisencasse von Hermannstadt 516830 fl. 24 kr., singuläre Waisencasse von Wühlhach 81173 fl. 72 kr.

Comitats-Docent trägt den Monatsbericht über den Gesundheitszustand im Comitae vor und berichtet ausführlich über die Verfügungen, die zur Verhinderung der Weiterbreitung der unter den Kindern neuerdings aufgetretenen Dphteritis, und Scharlach-Krankheit getroffen worden sind; dieselben sind in den Tagesblättern bereits zur Kenntniß und genaueren Einhaltung mitgetheilt worden, somit eine Wiederholung überflüssig erscheint. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen und spricht sich vorzüglicher Obergespan lobend über die umsichtige und rasche Thätigkeit des Oberphysicus aus.

Das Resultat der Steuerinzahlung ist mit Ende October l. J.: Gemeindefamersbeiträge, Weins-, Fleisch-, Zuder- und Bierzehrungssteuer, Gebührensquivalent betreffend günstiger, Militär-Befreiungs-Taxen und directe Steuer betreffend ungünstiger, als zur selben Zeit im Vorjahr; mit Rücksicht auf den Rückgang ist das Ergebnis als ungünstig zu bezeichnen, indem derselbe um 18778 fl. 81 kr. gewachsen ist.

Die Berufungen der Maria Lemons aus Wühlhach gegen die Hauszinssteuer, Deaf G. Aron aus Weiten gegen die Erwerbsteuer II. Classe, der Anna Roth aus Heltau gegen die Capitalzinssteuer werden abgewiesen; den Recursen der gr.-or. Kirche in Langendorf und des Bankhauses P. J. Raboos aus Hermannstadt gegen die Capitalzinssteuer wird zum Theile entsprochen.

Kön. Schulinspector berichtet, daß die Lehrerinnen der höheren staatlichen Mädchenschule Emilie Rubinöth und Jiabella Föda in definitiver Eigenschaft und unter Beibehaltung ihrer bisherigen Bezüge zur hiesigen Staats-Bürgermeisterschule überstellt werden, daß das hohe Cultus- und Unterrichtsministerium folgende Herren in die Verwaltungs-Commission der l. ung. Staatschule in Hermannstadt ernannt hat: Robert Bene, kön. ung. Post- und Telegraphendirector, zum Vorstand, Dr. Eugen Conradt, Irrenhausdirector, Dr. Alois Seng, Rechtsakademie-director, Josef Nagy, ev.-ref. Pfarrer, Gabriel Zagoni, öffentlicher Notar, Michael Raboos, Banquier, Franz Szalay, Baumeister, Anton Kurifan, Privatier, Arnold Kolbenhper, Staats-Obergymnasial-Professor, Andreas Mieger, Maschinenfabrikant, und Emerich Bolobi zu ordentlichen Mitgliedern.

Die Anträge betreffend die Anpflanzung verschiedener Baumarten in den Baumgärten und betreffend die Hebung der Seidenzucht werden, und zwar der erste der Forst-Commission, der zweite der volkswirtschaftlichen Commission zur gutachtlichen Berichterstattung hinausgegeben.

Die Jahresrechnung der Szalabater Staatschule pro 1886/7 wird dem Comitats-Vicegespan behufs Veranlassung der Ueberprüfung durch die Comitats-Duchhaltung hinausgegeben.

General-Versammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 15. November.

Vorsitzer: Obergespan Graf Andreas Bethlen. Schriftführer: Universitäts-Secretär Carl Bod.

Das Protocoll über die Sitzung vom 3. d. wird gelesen und ohne Bemerkung beglaubigt.

Die Einläufe seit der früheren Sitzung werden den betreffenden Commissionen zugewiesen.

Bei Uebergang zur Tagesordnung trägt Arz vor die Erlässe des Ministers des Innern, womit die Beschlüsse der Generalversammlung vom Jahre 1887 ferner die Vorschläge der Universitäts- und Siebenbürger-Casse genehmigt werden. Die Erlässe werden zur Kenntniß genommen.

Die Anträge des Zahnarztes Carl Buz und des Carl Blaz wegen Ankaufs ihres Hauses werden nicht berücksichtigt.

Der Bericht des als Bevollmächtigter in die hiesige Stadtvertretung für das Jahr 1887 gewählten Universitäts-Secretärs Carl Bod wird zur befristigen Kenntniß genommen und derselbe auch für das Jahr 1888 zum Bevollmächtigten gewählt.

Der Bericht des Centralamtes betreffend die Durchführung der in der Sitzung vom 16. October 1886 gefaßten Beschlüsse wegen Sicherung der Wertheim-Casse und Vinculirung der Wertpapiere dient zur Kenntniß.

Der Bericht des Centralamtes der sächsischen Universität über die Verpachtung der von Johann Engel in Alzen und Johann Helwig in Seiburg erstandenen Realitäten wird zur genehmigenden Kenntniß

genommen und das Centralamt ermächtigt, dieselbe Verpfändungen auch

Der Antrag des Centralamtes wegen Erlass eines durch verspätete Einlösung von Wertpapieren verursachten geringfügigen Schadens,

Dem Gesuche des Universitäts-Buchhalters Georg Kömer um

Der Jahresbericht der Mediascher Ackerbauschule-Direction über die

Die Anträge des Curatoriums auf getrennte Führung der Wirth-

Die Anträge des Curatoriums auf getrennte Führung der Wirth-

Die Anträge des Curatoriums auf getrennte Führung der Wirth-

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Der Bericht der Contractions-Commission wird zur Kenntniss

Local- und Tagesnachrichten.

Herzmannstadt, 16. November. (Anerkennung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau,

Um das Reise-Stipendium haben sich 12 Bewerber gemeldet;

Zu Mitgliedern der Visitations-Commission für die Wirth-

Herzmannstadt, 16. November. (Todesfälle.) Der Director der

(Einkauf-Verein.) Die Generalversammlung der

(Ein verführerischer Honvéd-Hauptmann.) Man

(Bärenjagd.) Am 13. d. wurde gelegentlich einer vom

(Ertrunken.) Der Klausenburger pensionirte städtische

(Defraudation.) Der Abrußbanpaer Steuerinnehmer

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Mord.) Der Sternar Einwohner Zvon Trux

(Brandchronik.) In Zomafsel sind 84 Häuser, in

(Eine Wittbillerin in der Kaserne.) Aus Wien

(Erster allgemeiner Beamtenverein der öst.-ung.

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

(Ein noch ungedrucktes Geschichtchen vom alten

hat die Einbürgerung Anzengruber's auf nichtüberbeutlichen Bühnen ihre

Die Verstellung des „Wissenswurms“ machte den Eindruck einer

Die Geschichte des „Wissenswurms“ läßt sich kurz erzählen. Der

Herr Schwarz, beim Betreten der Scene mit allseitigem Beifall

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Die Frau Wolf-Selekty, welche die Fortschritte spielte, hat

Theater.

Herzmannstadt, 15. November. Gestern ging Anzengruber's

Anzengruber war auf unserer Bühne bisher über Gebühr vernach-

Die letzteren sollten durch häufigeres Zurücktreten auf den

Die letzteren sollten durch häufigeres Zurücktreten auf den

Die letzteren sollten durch häufigeres Zurücktreten auf den

Marktberichte.

Herzmannstadt, 15. November. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.10

Herzmannstadt, 14. November. Weizen per Hektoliter fl. 4.60 bis 5.20, Halbrucht

Fremden-Liste

Hotel Reutbrer. Kränzl, Unternehmer, von Brezoi; Emil Ritter (mit

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf. 5. Vorstellung Mittwoch den 16. November: im V. Abonnement

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Solbrente, Papierrente, etc.

Stundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1888 insgesamt oder partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erforderniß besteht aus:	
Kalbsteisch	800 Kilogramm,
Schweinefleisch	1500 „
Schäpfeisch	600 „
Schweinefett	1400 „
Eyer	20 „
Wehl Nr. 0	100 „
„ „ 1	1000 „
„ „ 2	4000 „
„ „ 3	300 „
„ „ 4	1000 „
„ „ 6	2000 „
Gries	600 „
Gerste	10 „
Erbsen	42 „
Linzen	100 Liter,
Hilfen	2000 „
Weis	1000 Kilogramm,
Semmel	8000 Stück,
Semmelbrösel	215 Liter,
Zuder	100 Kilogramm,
Eßig	1000 Liter,
Paprika	21 Kilogramm,
Kümmel	30 „
Pfeffer	18 „
Safran	60 Decagramm,
Zimmt	3 Kilogramm,

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 19. November l. J., 12 Uhr Vormittags, an die Mannschafte-Menage-Verwaltung des 31. Infanterie-Regiments einzusenden, wofür selbst auch über die Bedingungen Auskunft eingeholt werden kann.

Hermannstadt, am 11. November 1887.
Von der Mannschafte-Menage-Verwaltung
[880] 2-8

M. 3. 10576/1887. [834] 2-2

Stundmachung.

Die Kauf-Versteigerung der für die Stadt Hermannstadt auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Januar 1888 bis 31. December 1890 erforderlichen Militär-Verspannungsführer wird Freitag den 25. November l. J., Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine öffentliche Auktion stattfinden, wovon mit dem Bemerkten die Verständigung erfolgt, daß die Vertragsbedingungen bis dahin im Bureau des städtischen Verspannungs-Commissariates einzusehen und ebendort auch schriftliche Offerte bis zum Tage der mündlichen Auktion abgegeben werden können.

Hermannstadt, am 10. November 1887.
Der Magistrat.

Sz. 1290/1887. [828] 2-3
polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által ezenel közzététetik, miszerint Szász-Nádos községe

volt kiváltságos birtokossága nevében képviselő ügyvéd Márkovits Janos által Szász-Nádos községe illetőleg a szász-nádosi volt urberek mint alperesek ellen keresmalási-italmérési jog arányosítása megengedhetősége és az aránykulcs megállapítása iránt beadott kereset feletti tárgyalásra a határidő 1887. december hó 5-ik napjának délelőtti 9 órája a helyszínrre Szász-Nádos községébe az előjáróság hivatalos helyiségebe kitűzetelt s erre az összes érdekeltet az 1880-ik évi augusztus hó 23-róli 2364. számú urbéri utasítás 15. §-ban előirt joghatrányok terhe alatt megidőztetnek.

Erzsébetvároson, 1887. október 24-én.
A kir. törvényszék üléséből.
Nagy Lajos,
elnök.

Promessen

auf
1864-er Lose,
Ziehung am 1. December 1887,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
à fl. 4. — sammt Stempel,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [818] 2-5

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats beginnt der Einkauf des für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger erforderlichen Schweinefleisches. Züchter und Schlächter von Schweinen, welche reines, aus Kukuruzmahlung herrührendes Schweinefleisch zu verkaufen haben, wovon ihre diesbezüglichen Anträge, schriftlich oder mündlich, an die Fleisch-Einkaufsstelle des Hermannstädter Salami-Erzeuger-Consortiums, Flora-Garten, Schewigasse Nr. 3 in Hermannstadt, richten. [855] 1-5

Hermannstadt, im November 1887.
Für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger:
Der Obmann.

Bücherführung

Correspondenz, Rechnen, Comptoirkunde etc.

Stellen-Verbesserung.

Buchhalter-Prospecto.

Prob-Abtheilung f. brieftelichen Unterricht gratis.

Jede Schrift wird d. Postfach Wien.

[698] 14-28

R. DITMAR, k. k. pr. Lampen-Fabrik



W I E N

METEOR-LAMPEN

Petroleum-Lampen
neuester Construction
in Leuchtkraft alle angepriesenen
Gattungen grosser Brenner übertreffend.

Zu haben
in den eigenen Fabriks-Niederlagen in
Wien, Graz, Triest, Prag, Lemberg, Budapest,
München, Berlin, Mailand, Warschau und Bombay,
sowie in allen renomirten Lampen-Geschäften.

Fabriken
in Wien, III., Erdbergstrasse 23, und
in Warschau, Chlodna 41.

Niederlage: Budapest, Josefsplatz,
Ecke der Bad- und Palatingasse.

R. DITMAR'S

Sicherheits-Petroleum.

Vollkommen wasserhell, geruchlos,
erst bei 48 Grad entzündbar,
daher nicht im Geringsten feuergefährlich.
Franko-Zustellung in das Haus.
Echt, einzig und allein in
R. DITMAR'S Niederlage,
BUDAPEST, Ecke der Bad- u. Palatingasse.
Garantie für Gewicht und Qualität.

[755] 1-8

Tafel-Aepfel

von Dienstag den 15. bis Sonntag
den 20. November zum Preise von 3 fl. 30 fr.
per Meter-Centner gekauft und auf dem Bahnhofe
Hermannstadt übernommen.

Bestiger von mittleren und größeren gunden
Aepfel jeder Sorte können jedes beliebige
Quantum, ohne vorherige Probe, onstandlos in der
oben angegebenen Zeit liefern. Ich empfehle die Aepfel
nicht in Säcken, sondern lediglich im Wagen, welcher
unten und an den Seiten mit Stroh ausgelegt sein
soll, zuzuführen.

Albert Schmidt,

[31] 3-3 Obsthändler aus Deutschland.
Gegründet im Jahre 1842.

Franz Titl,

Feintuch- und Schafwollwaren-
Fabrikalager

in Brünn (Mähren),
grosser Platz Nr. 19.

empfehle sein bestassortirtes Lager zur
Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher
für Herrschaften, Forstämter, Feuer-
wehvereine etc.

Tuche für Damen-Kleider und Paletots,
Muster franco. — Musterkarten für die
Herrn Schneidermeister werden bereitwilligst
zugefandt. [498] 32-40

Ferner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu
einem kompletten Herrenanzuge:

aus guter Schafwolle	fl. 4.90
aus besserer „	7.90
aus feiner „	9.90
aus ganz feiner „	12.20

Gegründet im Jahre 1842.

Euer Wohlgeboren!
Ich fühle mich dankbarlich verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit langer Zeit litt ich
an einem Magenleiden, verbunden mit sehr hartem Aufstossen, Erbrechen und Appetitlosigkeit. Ich habe Ärzte ohne
Erfolg befragt. Nur durch das Einnehmen Ihres „Dr. Rosa's Leben-Balsam“ bin ich endlich wieder gesund geworden
und hergestellt; derselbe hat bei mir wirklich wunderbar gewirkt. Drei Flaschen habe ich verbraucht, darum bitte ich
Sie, mir für alle Fälle noch 3 Flaschen senden zu belieben.
Mit Hochachtung Ihr sehr dankbarer
Johann Gillich, Szerb. Szt.-Peter Nr. 347 (Ungarn).

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit
beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die
Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte
Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Nahrungsmischung zu erzielen, die verdorbenen und schler-
haften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen,
Leib- und Magenkrämpfen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung,
Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge
von Verdauungsstörungen); derselbe befreit die gesamte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes
und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge
dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden
und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.
Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften
gegen Rücknahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. [46] 17-20

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich
Dr. Rosa's Lebens-Balsam
aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an
manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten,
eine bestetige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Gut ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. FRAGNER,
Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots.
In Hermannstadt bei **W. F. Morscher** und **Karl Müller**, Apotheker; in Fogaras bei **F. A.**
Pildner v. Steinburg, Apotheker; in Klausenburg bei **Joh. Wolff**, Apotheker, **Nicol. v. Székly**, Apotheker, **Adolf Valentini**,
Apoth. **Dr. Ember Bogdan**, Apoth.; in Kronstadt bei **Eduard Kugler**, Apoth.; in Torda bei **Gabriel Wolff & Sohn**, Apoth.

Um Täuschungen vorzubeugen,

mache Jedermann darauf aufmerksam, daß jede Flasche des von mir
nach der Originalvorschrift bereiteten

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

auf der einen Seite meine Fima und die gesetzlich deponirte Schutz-
marke (Adler mit den Buchstaben „Dr. R.“ im Brustschilde) im Glase
eingepreßt, — auf der entgegengesetzten Seite aber nebenstehende Bignette
trägt, und mittelst einer metallenen Kapsel, in welche ebenfalls die er-
wähnte Schutzmarke eingepreßt ist, verschlossen wird. Die Flaschen sind
in die Gebrauchsanweisung eingehüllt. Die Emballage ist ein Carton
aus blauem Dedel, welcher auf den Längenseiten die Aufschrift:

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“

aus der Apotheke „Zum schwarzen Adler“ des **B. Fragner**, Prag
Nr. 205-III. in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer
Sprache trägt, — und dessen Seitenflächen mit der vorerwähnten gesetzlich
deponirten Schutzmarke versehen sind.

Jedes diese Ausstattung auch nur theilweise entbehrende Präparat
muß als Falsificat betrachtet werden.

Dasselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.
Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rötthung und Verhärtung der weiblichen
Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abzessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren,
beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Hautgeschwüren; bei Fett-
geschwüren, beim Leberleiden etc.
Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber
schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. —
In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da ich die Wahrnehmung gemacht habe, daß dieses Heilmittel sehr oft und verschiedenartig nachgemacht
wird, so fühle ich mich veranlaßt, Jedermann aufmerksam zu machen, daß diese Prager Universal-Hausalbe nach Original-
Vorschrift nur bei mir allein erzeugt wird und daß dieselbe in gelben Metallbüchsen
gefaßt ist, welche am Deckel nebenstehende deponirte „Schutzmarke“ mit schwarzgedruckter
Aufschrift: „Prager Universal-Hausalbe“ **B. Fragner**, Apotheke „Zum
schwarzen Adler“, **Prag 205-III.**, in deutscher und böhmischer Sprache tragen.
Die Dosen sind ferner in rothen Gebrauchsanweisungen (in 9 Sprachen) eingehüllt und
mit blauen Cartons, an denen sich neben der obgenannten Schutzmarke auch die oben-
angeführte Aufschrift: „Prager Universal-Hausalbe“ etc. in deutscher und böhmischer Sprache befindet, versehen.
Wenn daher die p. t. Käufer die Emballage anders vorfinden, als hier beschrieben wurde, so ist das Prä-
parat als ein Falsificat zu betrachten und zurückzuweisen.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur
Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.